



SCHLAG LICHT

Nr. 14
7. 12. 87

ZEITUNG DER STUDENTENSCHAFT DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE DARMSTADT



Macht mit bei den
AKTIONSTAGEN
 gegen
MITTELKÜRZUNGEN!
 (Genauer auf S. 4!)

Ab 7.
Dezember!

SCHLAGLICHT!

erscheint **Impressum**
14-tägig

Redaktion:

Christel Fischer
Bernd Golle
Michael Siebel
Franz Nagel
Ulli Buntenbruch
Uwe Arndt
Marianne Nowak

V.i.s.d.P. AStA der
TH Darmstadt

Redaktionsschluß Nr. 15

12.01.82

Herausgeber: AStA der THD

Inhalt:

Aktionseinheit gegen Mittelkürzungen	3
Aktionstage	4
Sparen ja! Aber wo?	5
Fachübergreifende Lehre für die THD	6
Die Frau im Skript	9
Wettbewerb - Reporter der Wissenschaft	10
Buchbesprechung	11
Leserbriefe	13
Hochschulpolitische Nachrichten	15
Veranstaltungen	16

Papi, darf
ich ein
Flugzeug
haben?

Ja
mein Sohn.
Nimm Dir
eins.

Danke
Papi!

Der Kampf
gegen die Startbahn
geht weiter!

AKTIONSEINHEIT GEGEN MITTELKÜRZUNGEN

Am Montag, dem 23.11. traf sich erstmals seit längerer Zeit wieder der sogenannte "Ko-Treff" (Ko=Koordination), um für den kommenden Dezember Aktionen gegen Mittelkürzungen im Bildungs- und Sozialbereich vorzubereiten. Der Ko-Treff - das waren zunächst die ASTen von TH und FH, die Schülervertretungen von Abendgymnasium Darmstadt und Hessen-Kolleg Rüsselsheim, die Jugendvertretung an der TH und der Arbeitskreis junger Lehrer in der GEW. Vorräusichtlich werden noch Betriebsrat von Merck, Stadtschülerrat, Landeselternbund und Kreisjugendausschuß des DGB dazustoßen.

Bei jeder Vollversammlung an der TH wird davon geredet, wie wichtig es sei, mit all diesen Gruppen zusammenzuarbeiten. Auf der anderen Seite wird damit gegen öffentliche Aktionen der Studenten argumentiert, daß sie in der Bevölkerung eh' nicht ankämen. An diesem Abend (wie auch im Gespräch mit anderen Betroffenen) zeigte sich aber, daß wenigstens die vertretenen Gruppen auf Aktionen der Studenten und ihre Unterstützung bei eigenen Aktionen zählen.

Auch wenn diese Gruppen noch keinen repräsentativen Querschnitt durch die Bevölkerung darstellen, kann man davon ausgehen, daß nicht nur unter den Studenten eine Betroffenheit wegen der Rotstiftpolitik in allen möglichen Bereichen da ist. Wenn wir unsere Forderungen, für die die Aktionstage stattfinden werden, in den richtigen Zusammenhang stellen, an dieser Betroffenheit ansetzen, brauchen die kommenden Aktionstage keine isolierte Studentenaktion zu bleiben, (nach dem Motto "Alle Jahre wieder"), als die sie leider auch schon viele Studenten sehen.

"In den richtigen Zusammenhang stellen" - damit ist natürlich auch gemeint, daß wir uns nicht bloß auf die Straße stellen, und "Geld!" schreien. Wahrscheinlich hat das auch keiner vor, der sich für öffentliche Aktionen starkmacht. Um auf Teufel komm' raus mehr Geld für die Hochschule zu bekommen, könnten wir uns eigene Aktionen auch sparen - die Profs beherrschen die Kunst viel besser als wir, ürgendwoher über dunkle Kanäle noch Geld zu beschaffen, allerdings ohne Rücksicht auf andere Interessen,

wie die der Schüler, Arbeitslosen etc. oder sogar der anderen Unis und Fachbereiche.

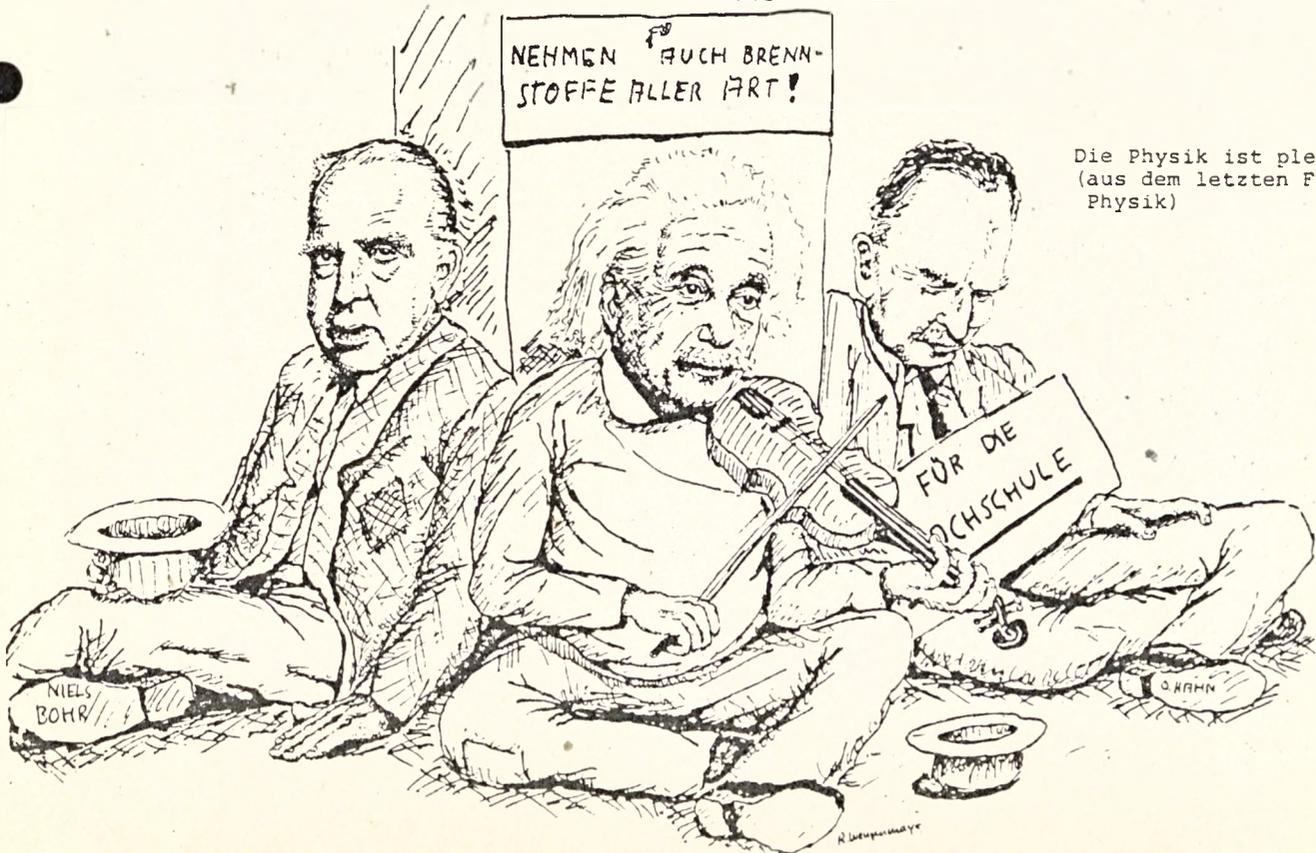
Damit stellt sich natürlich die Frage nach unseren eigenen Zielen: Mehr Geld wollen wir schließlich auch (und außerdem z.B. auch eine andere, bessere Ausbildung, die mit weniger Geld kaum zu verwirklichen sein wird). Die Frage ist das Wie und Woher: Ist kein Geld da, oder steckt es nur an der falschen Stelle?

Tatsächlich hat der Staat heute weniger Geld als in den letzten Jahren, was durch die Wirtschaftskrise bedingt ist, in der unser System steckt. Das bedeutet: Der Staat muß sparen (bisher alles vollkommen staatskonforme Argumentation. Aber:) fragt sich eben, Wo! Gespart wird in vielen Bereichen überhaupt nicht oder unwesentlich: Bei Steuergeschenken an die Wirtschaft, bei Subventionen, die Arbeitsplätze schaffen sollen, in Wirklichkeit aber vernichten (Rationalisierung mit staatlicher Unterstützung), bei der Aufblähung des Polizeilapprates, und nicht zuletzt bei der Rüstung. Gespart werden soll dagegen beim Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, BAFÖG oder Hochschulen.

Die Forderungen, die wir und andere Gruppen der Aktionseinheit aufstellen, laufen letzten Endes darauf hinaus, daß die Sparmaßnahmen auf der anderen Seite angesetzt werden sollen, so, daß die breite Masse der Bevölkerung davon verschont wird (zu der wir natürlich auch uns selbst zählen).

Das ist natürlich etwas anderes, als hier und dort eine Million für den eigenen Fachbereich locker zu machen, womit auf Dauer, wie man sieht, den Hochschulen sowieso nicht gedient ist: Im letzten Jahr, als von vielen Fachbereichen schließlich doch so vorgegangen wurde, ging es damit noch einmal gut - dieses Jahr wahrscheinlich nicht mehr.

Was können wir von unseren Aktionen dann überhaupt erwarten? Sicher keine kurzfristigen und spektakulären Erfolge. Diese Aktionseinheit und ihre Aktivitäten kann nur ein Anfang sein in den politischen Auseinandersetzungen in dieser Frage, um die wir in der näheren Zukunft (leider) nicht herumkommen werden, wenn wir uns nicht im Elfenbeinturm verstecken wollen.



Die Physik ist pleite...
(aus dem letzten FS-Info
Physik)

Aktionstage!

In der Woche vom 7.- 9.12.81 finden an der THD Aktionstage gegen die Mittelkürzungen im Bildungs- und Sozialbereich statt.

Diese Aktionstage finden gemäß dem Beschluß der TH-Vollversammlung sowie entsprechend dem Diskussionsstand des Fachschaftenplenums statt.

Der AStA der THD fordert alle Studenten auf, sich aktiv an allen Veranstaltungen der Fachschaften und des AStA zu beteiligen. Für die Zeit der Veranstaltungen und deren Vorbereitung können natürlich keine Lehrveranstaltungen stattfinden.

Wir fordern den Präsidenten der THD auf, für die Zeit der Aktionstage Veranstaltungsfrei zu empfehlen um somit allen Studenten die Möglichkeit zu geben, für ihr Recht auf Bildung zu demonstrieren.

Wann und wo die einzelnen Veranstaltungen der Fachschaften und des AStA stattfinden werdet ihr noch auf gesonderten Flugblättern erfahren.

Bisher standen folgende zentrale Veranstaltungen fest:

Teach-in zu Hochschulfinanzierung

am Mittwoch dem 9.12.1981 um 14.00 Uhr (Raum wird noch bekanntgegeben)
eingeladen ist ein Vertreter des vds Vorstands sowie ein Vertreter der Landesastenkonzferenz Hessen und ein Referent des AStA.

Podiumsdiskussion

am Mittwoch dem 9.12.1981 um 20.00 Uhr im Audi Max der THD
Auf dieser Diskussion sollen Vertreter der Darmstädter ASten, der ÖTV, GEW, Betriebsrat Merk, Landesastensprecher, ... sprechen.

Demonstration

am Donnerstag den 10.12.1981 findet um 17.00 Uhr eine Demonstration in der Darmstädter Innenstadt statt.
Damit wollen wir der Bevölkerung Darmstadts und den verantwortlichen Politikern zeigen, daß wir den Ausverkauf unserer Hochschulausbildung und des gesamten Bildungs- und Sozialbereichs nicht bereit sind hinzunehmen.

Öffentlichkeitsarbeit

Von den einzelnen Fachschaften werden während der Aktionstage Stände, Straßentheater u.s.w. in der Innenstadt durchgeführt. Wir fordern euch auf, euch an diesen Aktionen zu beteiligen.

Aktionen der Fachschaften

Was an den einzelnen Fachbereichen läuft, erfahrt ihr am Besten bei eurer Fachschaft oder in entsprechenden Flugblättern.

Sparen ja! Aber wo?

GHTAG
LICHT

Dieser Imperativ und diese Frage scheinen Herrn Böhme keine schlaflosen Nächte bereitet zu haben. So wie nachstehender Auszug aus TH-Intern vom 5.11.81 zeigt:

"Der THD-Präsident, ... sprach sich mit Nachdruck dafür aus, die bei Politikern und in der Öffentlichkeit immer häufiger festzustellende Meinung zu unterstützen, die Ingenieurwissenschaften aus den Sparvorhaben des Landes herauszunehmen."

Hiermit wird mal wieder die kurz-sichtige Betrachtungsweise unseres Präsidenten deutlich, die es ihm gestattet, immer mit dem Strom zu schwimmen. Auch schon vor ca. einem Jahr äußerte sich der Präsident der technischen Hochschule in ähnlicher Weise. In einem Zeitungsartikel wertete er die Geisteswissenschaft ab. So plädierte er u.a. dafür, daß sie anteilmäßig weniger Bafög bekommen sollten (DE v. 7.6.80). Unser Präsident, der über sehr gute rhetorische Fähigkeiten verfügt, die er auch versteht, in jedem Sinne "gut auszunützen", ist also der Meinung, daß die Ingenieurwissenschaften aus dem Sparvorhaben des Landes Hessen herauszunehmen seien. Diese Aussage läßt erkennen, an welcher Hochschule Herr Böhme Präsident ist. Wäre er an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt, so würde er sich mit Nachdruck dafür einsetzen, daß die Geisteswissenschaften aus dem Sparvorhaben des Landes herauszunehmen seien.

Es ist unverständlich, mit welchen Scheuklappen Menschen, die dies vertreten, durch die Welt gehen. Die Sparpolitik wird einfach hingenommen, wobei es dann nur noch darum geht, das Beste für sich herauszuholen.

Wie oft muß denn noch deutlich gemacht werden, daß mit partikularen Forderungen keine endgültige Lösung erreicht werden kann, sondern daß mit diesem Wege ein Bewußt-

werden über die Hintergründe dieser Politik völlig ausgeschaltet wird (obwohl dies ja auch schon wieder Politik ist).

Jede Gruppe, Vereinigung, Institution, die dafür eintritt, daß bei ihnen nicht gespart werden soll und dann die Begründung bringen, sie seien schließlich für die Allgemeinheit lebenswichtig (wie z.B. die Ingenieurwissenschaft, oder z.B. auch die Bauern, die keinen Pfennig ihrer Subventionen einsparen wollen), sie alle verkennen, daß man sich

1. gegenseitig ausspielt und
2. genau das geforderte Spielchen mitmacht, um so jegliche kritische Stellungnahme auszuschließen.

Um es deutlich zu machen, hiermit soll nicht zu einem gemeinsamen Sparappell aufgerufen werden. Es soll vielmehr ein Versuch sein, zu zeigen, daß Forderungen einzelner Interessensgruppen nichts erreichen, sondern eher ein Hindernis in der Lösung des Problems darstellen.

Es kann nicht so einfach nur um die Umverteilung der Mittel gehen, denn so wird doch ganz offensichtlich, daß in unserer bestehenden Gesellschaft dafür dann ein anderer zurückstehen muß.

Fordert man auf der einen Seite mehr Bafög, so müßte dies an anderer Stelle unter heutigen Bedingungen eingespart werden. Somit beißt sich die Katze in den Schwanz, d.h. es ändert sich nichts.

Partikulare Forderungen werden auch oft, wie es so schön heißt, mit der Verhältnismäßigkeit der Mittel begründet.

Aber bei der Verteilung der Mittel geht es nicht um diese Verhältnismäßigkeit, sondern um Verwertungsbedingungen, d.h. Prioritäten werden dort gesetzt, wo sie auch verwertet werden können. Dies hat ja auch der Präsident der THD sehr richtig erkannt. Zur Zeit besteht ein erhöhter Bedarf an Ingenieurwissenschaftlern. Aber auch dieser Markt wird einmal gesättigt sein, zumal die Ingenieurwissenschaftler selbst dafür sorgen, daß auch ihre Arbeitsplätze wegrationalisiert werden.

Würde nun der Forderung des Präsidenten stattgegeben, so würde nach dem Ausbau der Ingenieurwissenschaft die Studentenzahl insgesamt nicht sinken.

Somit wird der zu erwartende Berg an arbeitslosen Akademikern ein paar Jahre später eintreten.

(Anfang der 70iger Jahre stellte man einen Mangel an ausgebildeten Lehrern fest. Viele versprachen sich dementsprechend gute Berufsaussichten. Was daraus geworden ist, braucht wohl nicht erwähnt zu werden).

Zu den arbeitslosen Geisteswissenschaftlern kämen dann noch die arbeitslosen Ingenieurwissenschaftler (ganz abgesehen, daß sich die Zahl der Arbeitslosen insgesamt erhöhen wird). Der soziale Frieden wäre dann in ähnlicher Weise gefährdet.

Aus diesen Gedanken heraus stellt sich die Frage, was Herr Böhme machen würde, wenn der Arbeitsmarkt an Ingenieurwissenschaftler gesättigt ist. Entweder fallen ihm schnell Argumente

für die Geisteswissenschaft ein, oder er müßte aus seiner logischen Konsequenz heraus zur Schließung der Hochschule eintreten. Aber das wäre wohl das letzte, denn was würde wohl passieren, wenn wir arbeitslose (ehemalige) Präsidenten hätten.

Wohl ersichtlich ist, daß Herr Böhme ganz im Sinne der freien Marktwirtschaft handelt. Welches er sehr richtig als die öffentliche und administrative Meinung einschätzt.

Unser Präsident der Hochschule setzt sich zur Unterstützung der Ingenieurwissenschaften ein, da sie für den Verwertungsprozeß produktive Arbeit leistet. Ein Geisteswissenschaftler aber wird im direkten Sinne nicht produktiv sein. Was fällt da einfach als zu sagen wenn schon gespart werden muß, dann doch wenigstens da, wo es "sinnvoll" ist?!

Jawohl, schafft die Geisteswissenschaften ab und laßt uns zusehen, was die Ingenieure aus dieser, unserer Welt machen.

Fächerübergreifende Lehre
für die THD

Zentrum für Hochschuldidaktik
legt zukunftsweisende Studie vor

Außerlich sieht man es dem schlichten xerografierten Manuskript nicht an, was es noch bewirken kann.

Was es dann bewirken kann, wenn demnächst noch mehr Leute davon Wind bekommen als das Grüpplein von Wissenschaftlern und Studenten, die sich Dienstag, den 24. November zur Teestunde in der Bibliothek des Zentrums für Hochschuldidaktik im Gebäude 12 einfanden.

Bei diesem Treffen wurde über die denkbaren Konsequenzen aus der Studie beraten, die von vier Mitarbeitern des Zentrums, darunter zwei Studenten, in mehrmonatiger Fleißarbeit erstellt worden ist.

Zur echten inhaltlichen Kontroverse verhalf der Runde eigentlich nur ein anwesender Professor aus dem Gebiet des Maschinenbaus, der an dem Papier leidenschaftliche Kritik übte: Hier werde den Ingenieuren entschieden Unrecht getan, wenn man ihr fehlendes gesellschaftliches Verantwortungsbewußtsein beklage. Doch die Debatte über das Gespenst der Technikfeindlichkeit erstarb im Konsens: Das was hier in der Studie für die TH gefordert wird, soll Wirklichkeit werden.

Spezialisten müssen versagen!

Worum geht es genau? Wer einmal im Kopf Revue passieren läßt, mit welchen Hauptproblemen sich Wissenschaftler und Techniker zur Zeit auf dieser Welt zu befassen haben, der merkt rasch, daß "Fachleute" im hergebrachten Sinn an diesen Problemen scheitern müssen, so kompliziert und vielfältig sind die Fragen unserer Zeit, wenn man sie von Nahem betrachtet.

Kann der Kraftwerkstechniker sagen, er könne das Problem der Energieversorgung lösen? Nicht ohne Mitwirkung und manchmal auch Gegen-Wirkung des Klimatologen, der die Folgen für das Wetter bestimmt, des Hydrologen, der die Auswirkung aufs Grundwasser absehen kann. Hier muß über die Grenzen der Fächer hinweg zusammengearbeitet werden, manchmal vielleicht auch gegeneinander!

Wer löst das Welternährungsproblem? Die Agronomen mit Schiffsladungen von Kunstdünger? Die Gentechniker mit ihren Supersaatkörnern? Die Mediziner mit der Pille oder der Sterilisation? Die Soziologen mit ihren Studien zur Landflucht? Die Volkswagenwerke mit Montagebetrieben im Busch? Auch hier wird es kaum simple Generallösungen geben, man wird über Grenzen hinweg zusammen nachdenken müssen.

Und schon bei Allerweltsproblemen, wie sie täglich in Betrieben und Behörden gelöst werden müssen, übersteigt die Komplexität der Fragen das Fachwissen von Spezialisten. Elektroniker haben sich mit Medizinern zu verständigen, wenn ein Kardiograph gebaut werden soll.

Bauingenieure und Biologen müssen zusammen reden, um beim Bau der Bahntrasse auch den Wanderweg der Lurche nicht zu durchschneiden.

In der Realität gibt es eben keine technischen oder biologischen oder politischen Probleme, sondern eben nur Probleme, und zwar meist komplizierte.

Eine neue Art zu lernen:

Bereitet uns unsere Ausbildung an der TH Darmstadt darauf vor, über die Grenzen unserer Fächer hinwegzudenken und mit anderen zusammen Probleme zu lösen?

Leider nicht. Und wer nun sagt, es sei ja auch so bis jetzt ganz gut gegangen, der sollte nur einmal in dem "Global 2000"-Report blättern, um sich eines Schlimmeren belehren zu lassen.

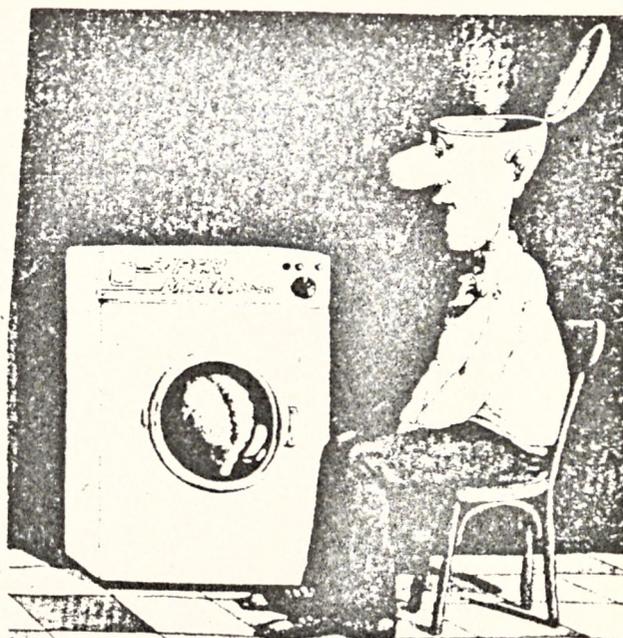
Um die Zukunft für uns Menschen auf der Erde einigermaßen erlebenswert einrichten zu können, muß viel neues gelernt werden. Das ist auch der Ausgangspunkt für den Bericht des Club of

Rome "Zukunftschance Lernen", auf dessen Thesen die ZHD-Studie aufbaut.

Danach muß, da die Lösung der Zukunftsprobleme das Finden von neuen Gedanken verlangt, auch das Lernen sich an der Neuerung, der Innovation orientieren.

Das "innovative Lernkonzept" des Club of Rome beinhaltet folgendes:

- Lernen muß den Stoff in Beziehung zum Ganzen des gesellschaftlichen Lebens setzen (weg vom "Elfenbeinturm").
- Lernen muß von mehreren Seiten an die Probleme herangehen, also fächerübergreifend sein. (Warum, siehe oben!)
- Lernen muß darauf hinzielen, die Probleme der Zukunft vorzusehen, um ihnen nicht irgendwann überrascht und ratlos gegenüberzustehen, auf lateinisch heißt das, man muß "Antizipation" lernen.
- Schließlich geschieht Lernen am besten durch Teilnahme (lateinisch "Partizipation") an den Vorgängen, für die man lernt, also direkt an der Praxis.



Wie sieht das aus?

Was kommt heraus, wenn man sich überlegt, wie diese Forderungen im Lehrbetrieb der TH verwirklicht werden könnten?

Es sind fächerübergreifende Projekte. Was ist das? Es finden sich interessierte Studenten und Lehrkräfte aus unterschiedlichen Fachgebieten zusammen, um gemeinsam ein bestimmtes Problem zu bearbeiten, das aus der Praxis des tatsächlichen Lebens genommen ist und nicht der theoretischen Phantasie des abgehobenen Akademikergehirns.

Die Arbeit in diesem Projekt orientiert sich für jeden einzelnen Studenten daran, was er für persönliche Vorkenntnisse und Interessen mitbringt. Er bekommt nichts "übergestülpt".

Der Student wird aber dabei mit anderen zusammenarbeiten, die völlig andere Voraussetzungen mitbringen. Dabei erlernt er, sich mit mit diesen anderen zu verständigen und Kompromisse einzugehen. Es wird nicht möglich sein, sich in fröhlicher Expertenrunde auf Fachchinesisch zu bauchpinseln.



"Wenn ihr uns keine fächerübergreifenden Projekte gebt, machen wir selber welche!"

Die Autoren der ZHD-Studie untersuchen eingehend die Probleme und Möglichkeiten, solche Projekte an der TH in die Tat umzusetzen.

Sie schlagen vier konkrete Pläne zu solchen Projekten vor:

- Ökologie und Politik entwickelter Industriegesellschaften am Beispiel "Hessisches Ried"
- Technologie-Folgenabschätzung am Fallbeispiel "Computer-Aided Design" (CAD)"
- Falluntersuchungen zu Wissenschaftsgeschichte am Beispiel "Die Entwicklung der Benzolformel im 19. Jahrhundert"
- Ein Berufspraxisseminar als Ergänzung zum Praktikum in den Ingenieurfächern

Es liegt an uns!

Wenn wir diese Form des Lernens an der TH verwirklichen, wird das Lernen nicht nur wirklichkeitsbezogener - es wird auch interessanter und spannender werden und unser Leben an der Hochschule zu einem echten Stück Leben machen. Ist das nichts?

Die Studenten und Lehrkräfte, die das fächerübergreifende Projektstudium haben wollen, sollten sich den Bericht des ZHD unbedingt mal angucken. Er ist leider in einer passagenweise sehr schwerfälligen und fremdwörterreichen Büchersprache geschrieben, was die Lektüre gerade für Nicht-Hochschuldidaktiker erschwert. Wer fächerübergreifend arbeiten will, der muß da umlernen! Ansonsten: Sehr zu empfehlen.

Wer etwas einfacheres lesen will, dem empfehle ich wärmstens das genannte Buch des Club of Rome: "Zukunftschance Lernen". Es ist als Goldmann-Taschenbuch zu bekommen.

Nutzen wir die Chance, die die fächerübergreifenden Projekte für uns bieten! Von der Bürokratie haben wir dafür keine Initiative zu erwarten, im Gegenteil.

ASTA
der THD

Die Frau im Skript:

"In zunehmendem Maße setzt sich auch die Teilzeitarbeit durch. 1977 waren 32,2 % aller erwerbstätigen Frauen teilzeitbeschäftigt. Das Wesen der Frau wird auch durch ihre Gebundenheit an die biologischen Vorgänge mitbestimmt; Menstruation, aufnehmende Sexualfunktion, Schwangerschaft, Mutterschaft und Klimakterium umschreiben ihre biologische Einstellung. Verschiedene soziale Phasen (Ausbildung, Beruf, Familie) finden sich häufig. Aufeinanderfolge und Ausprägung sind jedoch unterschiedlich und auch vom Selbstverständnis der jeweiligen Frau bestimmt.

Das Leben zahlreicher erwerbstätiger Frauen wird - meist anders als das der Männer - durch die doppelte Aufgabe im Beruf und Haushalt stark beeinflusst

Die Frau ist im Durchschnitt 10 cm kleiner als der Mann und wiegt durchschnittlich 10 kg weniger. Abgesehen von der Körpergröße unterscheidet sich das Frauenskelett durch die kürzeren und leicht einwärts gestellten Gliedmaßen (Frauenunfälle durch Stolpern und Hinfallen, Laufstil, ungünstiges Ausführen kreisförmiger Bewegungen mit Werkzeugen durch einwärts gestellte Ellenbogen). Da der Frauenkörper von den Hüften an leicht vorwärts geneigt ist, können Frauen nicht so lange stehen wie Männer. Frauen sind weniger für Kraftleistungen, dafür eher für Leistungen geeignet, die Schnelligkeit, feinkoordinierte Geschicklichkeit der Hände, häufig sich wiederholende rhythmische Bewegungsgestalten und konstante schwebende Aufmerksamkeit verlangen. Diese Fähigkeiten nutzt die gewerbliche Wirtschaft für den besonderen Einsatz der Frauen bei automatisierbaren Arbeitsverrichtungen.

...
In Bezug auf den Intellekt kann dem Mann keine Vorrangstellung gegenüber der Frau zugestanden werden; man kann lediglich eine Differenzierung bei der technisch konstruktiven Intelligenz feststellen. Das abstrakte Denken tritt hinter dem konkreten zurück. Durch ein personen- und sachgebundenes Denken wird ein stark begriffliches Denken zurückgedrängt. Die Trennung von Person und Sache (oder Funktion) fällt oft schwer.

Die Frau ist weniger willensmäßig akzentuiert, dagegen spielt das Gefühl eine größere Rolle (Ineinanderwirken und gegenseitiges Bedingtsein von körperlichen und seelischen Kräften und Funktionen). Die innere Bindung zur Arbeit und Umwelt ist oft anders. Dabei können weniger die Art der Arbeit als vielmehr die Art der Begleitumstände die Frau beeindrucken."



Wäre der Artikel nicht so ernst gemeint, so könnte man fast darüber lachen. Es handelt sich hier um einen Auszug aus einem Skript, welches bei den Arbeitswissenschaftlern von Prof. Rohmert ausgeteilt und behandelt wird (1981). Pauschal gesehen ist der Inhalt nicht gänzlich falsch, denn es ist nun mal eine Tatsache, daß die Frau einen anderen Körperbau aufweist wie der Mann. Es stimmt allerdings sehr bedenklich, auf welche Art und Weise diese Gegebenheit dargestellt wird. Die Gründe, welche die Teilzeitbeschäftigung der Frau aufzeigen sollen, sind teilweise nicht nur schlichtweg falsch, sondern auch eine Beleidigung gegenüber der Frau. Sie wird als lächerlich, ungeschickt und dumm hingestellt, und zwar

in dem Sinne, daß sie unfähig ist, konkrete Gedanken zu haben, geschweige denn, sie auszudrücken.

Wir wehren uns gegen diese diffamierende Art einer offiziellen Lehrmeinung, weil wir glauben, daß die Hintergründe wesentlich komplexer sind und andere Ursachen haben als dargestellt. Das Skript zeigt, wie schmalspurig und voreingenommen an der TH Darmstadt teilweise gelehrt wird. Wir fordern alle Kommilitoninnen und Kommilitonen (!) auf, so etwas nicht kritiklos hinzunehmen.

Apropos Frauen: Wir fordern für unseren von Hüfte an leicht nach vorn gebeugten Frauenkörper mehr Frauenklos im alten TH-Gebäude!

Wettbewerb

Reporter der Wissenschaft



Betreut von
Stiftung
Jugend forscht e.V.
Notkestraße 85
2000 Hamburg 52
Tel. (0 40) 89 40 75

Gesucht werden junge Leute, die ein wissenschaftliches Thema journalistisch so aufbereiten können, daß es allgemeinverständlich und unterhaltend wird, aber dennoch wissenschaftlich einwandfrei bleibt. Wer mal in der Zeitung oder in einer Illustrierten nachschaut, was es da so über Wissenschaft zu lesen gibt (oder auch nicht), der wird sehen, daß es tatsächlich ratsam ist, den Wissenschaftsjournalismus hierzulande zu fördern - er hat es dringend nötig!

Der Wettbewerb gibt nun die Möglichkeit, sich an einer kürzeren Arbeit zu versuchen, die bis zu 4 Seiten DIN A4 lang sein darf. Es dürfen auch zwei verschiedene Arbeiten eingereicht werden.

Geldpreise in Höhe von insgesamt 10000 Mark winken den Gewinnern vom Bundesministerium für Forschung und Technologie und vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung.

Für einen Teilnehmer unter 18 Jahren gibt es als Förderpreis einen Qualifikationstest, ein Seminar und zwei Semester Studium von der Kölner Schule - Institut für Publizistik e.V.

Sollten sich nicht auch unter uns ein Kommilitone oder eine Kommilitonin finden mit Ahnung und mit dem nötigen Witz und Pfiff, um mal Otto Normal und Dora Durchschnitt etwas von dem zu erzählen, was im Fach so am Laufen ist?

Die genauen Teilnahmebedingungen kann man/frau sich im AstA holen oder beim Veranstalter anfordern (Jugend forscht, Notkestraße 85, 2000 Hamburg 52).

Wer noch Ideen sucht, oder nicht so richtig weiß - der soll sich mal das Buch vornehmen, das wir hier im Heft vorstellen, und in dem eine Reihe von eingesandten und teils preisgekrönten Arbeiten der letzten Jahre abgedruckt sind!

BUCHBESPRECHUNGEN

Wissenschaft als "Appetithäppchen"

In der vorletzten Ausgabe des SCHLAG-LICHT haben wir angefangen, Euch wissenschaftliche Neuerscheinungen vorzustellen. Wir richten uns dabei, wie gesagt, nach folgenden Gesichtspunkten:

- Fächerübergreifende Inhalte,
- Zukunftsbezogene Themen,
- Didaktischer Wert.

Das Buch, das wir Euch heute vorstellen, ist von allen drei Blickpunkten her interessant. Es handelt sich um: "Reporter der Wissenschaft" Herausgegeben von Rainer Flöhl und Günter Haaf, Meyster-Verlag Wien/München.

Es enthält 42 der Aufsätze, die von jungen Autoren in den vergangenen Jahren zu dem Wettbewerb "Reporter der Wissenschaft" eingereicht worden sind, über den wir in diesem Heft an eigener Stelle berichten.

Wissenschaftliche Literatur, wie wir Studenten sie alle kennen, macht es oft schon dem fachlich interessierten und spezialisierten Menschen schwer genug, sich von einem interessanten Teilgebiet rasch ein paar Kerngedanken anzueignen, ohne gleich in die Tiefe gehen zu müssen.

Wieviel schwerer macht es die von Fachleuten gepflegte Büchersprache aber erst denen, die als völlige Laien sich für ein Gebiet der Wissenschaft interessieren!

Wo kann der legendäre "Mann auf der Straße" oder die "Frau auf der Straße" sich ein Bild davon verschaffen, was in Forschungsinstituten und Universitäten mit seinem oder ihrem Steuergeld gemacht wird?

Oder: Was lesen Wissenschaftler und Studenten, die fächerübergreifend arbeiten wollen? Wenn zum Beispiel der Datentechniker und die Industrie-soziologin miteinander die Folgen von elektronischer Datenverarbeitung in der Arbeitswelt erforschen wollen, wo kann sie sich klarmachen, was "Floppies" und "Compiler" sind und wie erfährt er etwas über "repräsentative Stichprobe" und "Interaktionsmuster"?

Beide Gruppen, interessierte Laien und fächerübergreifend forschende Wissenschaftler, brauchen eine wissenschaftliche Literatur, die besonders gut lesbar und verstehbar ist.

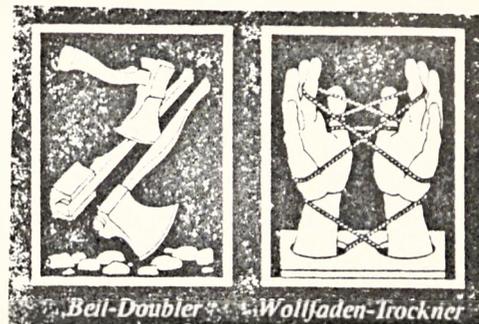
Als der Wettbewerb "Reporter der Wissenschaft" zu erstemal stattfand, war das Ergebnis allerdings immer noch "alles andere als Ermutigend", wie die Herausgeber im Vorwort schreiben. "Unsere betrüblichste Erfahrung war der stielzige, professorale Stil, in dem die meisten Artikel abgefaßt waren." Woher das wohl kommt ?!

Die kleinen Aufsätze, die in dem 167 Seiten starken Buch versammelt sind, geben nun ein Beispiel, wie man's besser macht. In der Sprache haben sich die Autoren um besondere Lebendigkeit

und Frische bemüht und erschlagen den Leser nicht mit Fachvokabular.

Die Themen sind vielfältig und reichen von Härtetechnik und Tierzucht über Krebsnachsorge und Logik bis zur Wetterkunde und der Therapie des Stotterns.

Unter dem Titel "Kakteen im Ried?" erfahren wir etwas über die Grundwasser-Verknappung hier bei uns, über Sonnenenergie berichtet der Beitrag "Fallen für das Sonnenlicht" und zum Thema künstliche Photosynthese lautet ein Titel: "Machen wirs den Pflanzen nach!".



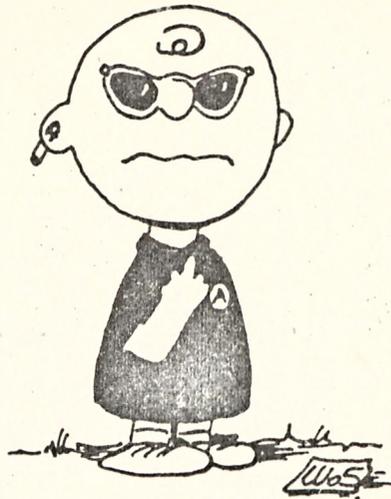
Leider sind die Humanwissenschaften bei den Aufsatzthemen des Bandes zu kurz gekommen. Bis auf vier Themen aus Psychologie und Psychiatrie und einigen verwandten medizinischen Themen sind hier die Wissenschaften durch die Natur- und Technikwissenschaften repräsentiert.

So entsteht ein Wissenschaftsbild, das dem vieler Kommilitonen aus den Ingeniersfächern an der TH entspricht: Gesellschaft, Politik und Psyche unter "ferner liefen" (ein beliebter Ausdruck sind die "Laberfächer".)

Freilich kann die Herausgeber für die thematischen Vorlieben der Wettbewerbsteilnehmer kein Vorwurf tref-

fen. Vielmehr ermuntern wir hiermit ausdrücklich Euch alle, die Ihr Euch in Eurem Fach auskennt, Euch mal als Wissenschaftsjournalisten zu versuchen! Die Techno-Leute ebenso wie die Menschenkundler, Natur- wie Gesellschaftswissenschaftler! Über den Wettbewerb berichten wir auf Seite 10.

Jeder, der wissen möchte, wie "Wissenschaft in Appetithäppchen" aussieht, vor allem, wer selber mal so etwas schreiben möchte, wird das Buch mit Gewinn lesen. Es kostet 22 Mark.



Landeskonferenz der hessischen Allgemeinen Studentenausschüsse

Gießen, den 30. 10. 81

Beschluß zu den studentischen Aktionen gegen Mittelkürzungen im Sozial- und Bildungsbereich im Wintersemester

Genscher, Okt.'81: "Wir befinden uns mitten in der Wende der Anpassung an die veränderte Weltwirtschaftslage. Wir müssen unsere Wirtschaft konkurrenzfähig halten."

Brüning, 1931: "Ein Ausbau des Welthandelssexportes wird verlangt... Eine erbitterte Verschärfung des Kampfes um die Märkte ist die Folge. Schwere Lasten und Opfer muß die Reichsregierung dem deutschen Volk zumuten, um die Zahlungsfähigkeit des deutschen Reiches aufrechtzuerhalten. Dies ist die Voraussetzung für die Fortführung der deutschen Wirtschaft."

I. Damals wie heute wird als wirtschaftspolitisches Ziel die Verbesserung der Profitabilität der Unternehmen genannt. Was von der Regierung Schmidt/Genscher als "Haushaltsoperation '82" bezeichnet wird, erweist sich immer deutlicher als Sozialabbau in einer Schärfe, für die es in der bisherigen Geschichte der BRD kein Beispiel gibt. Dabei soll das Sozialsystem als Verursacher der Wirtschaftskrise herhalten und eine Wiederbelebung der sog. privatwirtschaftlichen Kräfte durch eine Politik der Kostensenkung (Lohnabbau, Steuererleichterungen) die Krisensituation überwinden helfen.

Eine solche Politik, die davon ausgeht, man müsse nur die Investitionskraft der Wirtschaft, also deren Finanzmasse erhöhen, um die Krise zu meistern, bietet keinen Raum für Staatsinvestitionen im Hochschulbereich oder gar ein ausreichendes BAFöG.

II. Wer suggeriert, allein durch (auch noch so breite) Massenaktionen der Studentenschaft können diese 'Rotstiftpolitik' verändert werden, muß sich sagen lassen, daß die soziale Basis der Studenten allein nicht ausreicht, solch umfassende politische Alternativen durchzusetzen.

Linke Minderheiten können zum jetzigen Zeitpunkt schwerlich etwas verhindern oder gar durchsetzen. Die Verbissenheit mit der auch bei den anstehenden Aktionen dies als Zielrichtung um der Stärke der Studentenbewegung entsprechend, behauptet wird, deutet auf Realitätsverlust.

Dies spricht nicht gegen Aktivitäten der Studentenschaft, sondern dafür nicht in blinden Aktionismus gegen den uns-betreffenden Teil dieser Politik anzurennen und danach langfristige Erfolge erwarten zu wollen (z.B. "Entscheidungsschlacht ums HRG", MSB Spartakus, WS 76/77).

Für einen weitergehenden Anspruch ist es notwendig, die Grundlagen der staatlichen Wirtschaftspolitik zu erkennen, nicht bei materiellen Forderungen stehen zu bleiben, Alternativen aufzuzeigen und auch mit eigenen Aktivitäten zur Bekämpfung dieser Politik beizutragen.

III. Wir rufen deshalb zu vielfältigen Aktionen im Wintersemester auf. In einer Aktionswoche Anfang Dezember - als Auftakt zu kontinuierlichem, langfristigem Widerstand - sollen Alternativveranstaltungen, Diskussionen zu Mittelkürzungen, Form und Inhalt des Studiums und dessen gesellschaftliche Zusammenhänge stattfinden.

Die konkrete Ausgestaltung der Woche liegt in der Entscheidung der Fachschaften und Initiative an den Fachbereichen, die nach Stärke und Mobilisierungsbedingungen vor Ort ihre Protestmaßnahmen bestimmen.

Damit nicht wieder Schreibtischstrategen das, was an Protestpotential vorhanden ist, erschlagen....

UNI FRANKFURT GH KASSEL UNI GIESSEN FH GIESSEN TH DARMSTADT FH DARMSTADT FH FULDA UNI MARBURG

LESERBRIEFE

Weihnachtswünsche

Vierzig Studenten vertreten im Studentenparlament der THD knapp 13.000 Kommilitonen. Mit einer Wahlbeteiligung von knapp über 30% sind diese Parlamentarier im vergangenen Sommersemester gewählt worden. Sieben Parteien (im Sinne des Wortes) werden seitdem im StuPa repräsentiert.

Damit komme ich schon zu meinem ersten Weihnachtswunsch. Edmund Burke hat diesen Wunsch 1776 in einer Rede als Kandidat an seine potentiellen Wähler formuliert (man denke sich "lokal" durch "gruppenegoistisch" ersetzt):

"Das Parlament ist nicht ein Botschafterkongreß mit verschiedenen, sich feindlich gegenüberstehenden Interessen, die jeder als Agent oder Advokat gegen andere Agenten oder Advokaten vertreten muß; das Parlament ist die beratende Versammlung einer Nation mit einem Interesse, nämlich dem des Ganzen, wo nicht lokale Ziele, nicht lokale Vorurteile die Richtung bestimmen sollten, sondern das allgemeine Beste, das sich aus dem Gesamtinteresse ableitet. Sie wählen einen Kandidaten, aber wenn Sie ihn gewählt haben, dann ist er nicht ein Mitglied für Bristol, sondern ein Mitglied des Parlaments. Und wenn seine lokalen Wähler ein Interesse haben oder sich eine übereilte Meinung bilden sollten, die offensichtlich im Gegensatz zum allgemeinen Besten der übrigen Gemeinschaft steht, so sollte der Abgeordnete für diesen Wahlkreis so weit wie jeder andere von dem Bestreben entfernt sein, dies durchzusetzen."

Diese Aussage sollte auch heute und auch für das Darmstädter Studentenparlament gelten.

Mein zweiter Weihnachtswunsch: das Institut der Verfassten Studentenschaft soll ein Ableiten eben dieser Studentenschaft ins gesellschaftspolitische Abseits verhindern. Das wird aber noch nicht dadurch erreicht, daß jeder von uns jedes Sommersemester 4 Kreuzchen seiner Wahl macht; Verfasste Studentenschaft heißt mehr. Zum Beispiel, daß man die dann gewählten Mandatsträger kontrolliert, wenn man nicht seine Stimme "abgeben" will. Denn die 40 Studentenparlamentarier sind ja

keineswegs alle Altruisten; wer kann das schon von sich behaupten!? Um mit Lenin zu sprechen: "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.". Das, so wünsche ich mir, sollten die Darmstädter Studenten in ihrem Verhältnis zu ihren Vertretern beherzigen; es täte der Studentenschaft und ihrem Parlament gut.

Der auf die Kontrolle folgende Schritt ist das eigene Engagement, das "Sich-Einbringen". Fluktuation verhindert, daß Organe der Studentenschaft verkrusten, sich abschotten vom eigentlichen Geschehen. In Abwandlung eines bekannten Spruchs: Nachwuchs belebt das Geschäft.

Damit ist auch mein dritter Weihnachtswunsch geäußert: je mehr Kommilitonen aktiv werden, umso besser für die Studentenschaft. Einmal, weil neue Ideen auftauchen und die vielgerühmte Basisnähe erhalten bleibt, zum zweiten, weil nur ein Engagement möglichst vieler Studenten garantiert, daß die Gesamtheit repräsentativ vertreten wird. Hinzu kommt, daß die gewählten Vertreter mit einem ganz anderen Gewicht auftreten können, wenn eine große Zahl Kommilitonen ihnen den Rücken stärkt. Wahlbeteiligungen um die 30% sind vielleicht erklärbar, entschuldbar sind sie nicht!

Um zum Schluß zu kommen: wenn diese Weihnachtswünsche von auch nur einigen Kommilitonen unterschrieben werden könnten, wäre meines Erachtens viel gewonnen. Denn die Verfasste Studentenschaft ist eine zu wertvolle Einrichtung, als daß sie einigen Wenigen zur freien Verfügung überlassen werden sollte!

Schöne Weihnacht und erholsame Ferien wünscht

Jochen Struwe

Jochen Struwe
Parlamentspräsident

Ich glaub ich steh im Wald

Am 11.11. wurde zwar die Karnevalszeit eröffnet, aber was ich im Schlaglicht Nr. 13 vom 20.11. gelesen habe, läßt sich damit sicher nicht erklären. In unserem Land wird zur Zeit eine kapitalistische Krisenbewältigungspolitik schlimmster Art durchgeführt. Sie findet ihren Ausdruck in verstärkten Rüstungsausgaben zu Lasten von Bildungs- und Sozialbereichen, gepaart mit einem ungeheueren Demokratieabbau. (Nürnberg, Startbahn West, Berufsverbote, etc.).

Gerade auch im Hochschulbereich werden (und in Zukunft soll es noch schlimmer werden) massive Eingriffe vorgenommen. In der Studentenbewegung ist deshalb seit einiger Zeit eine größere Diskussion um Abwehrmaßnahmen im Gange. Ergebnis davon ist der VDS (Vereinigte Deutsche Studentenschaften)-Zentralratsaufruf zu "MASSIVSTEN PROTESTEN UND STREIK : BUNDESWEIT".

Dies hat mittlerweile an über 70 Unis zur Einleitung von Urabstimmungen über einen Streik vom 7.-12.12.81 geführt.

Bundesweite Bewegung!- und unser Asta?

Doch was ist zu diesem für uns Studenten zur Zeit wichtigstem Thema und den Diskussionen darüber im offiziellen Organ unseres AstAs zu lesen??

Eine Seite von 16 mit Auszügen aus einem VDS-Massenpress!!

Das hätte man einfacher haben können, der AstA müßte nur einmal die VDS-Massenpress verteilen. Jetzt vermodern diese Flugblätter, die unser Geld kosten, in AstA-Räumen.

Der AstA hat seine Informationspflicht mal wieder sträflich vernachlässigt!!!

Verarscht, Verarscht!!

Ein paar Seiten vorher steht jedoch ein Artikel, der dem Fass den Boden ausschlägt.

Da kritisiert die Schlaglichtredaktion die Neuanschaffung einer "Superschreibmaschine" (3000,- DM teuer) durch den AstA, bezahlt von Studentenschaftsgeldern.

Diese Kritik ist vollkommen berechtigt.

Doch das Widersinnige ist:

Im Schlaglicht, offizielle Zeitung des AstAs der THD, in deren Redaktion zwei AstA-Mitglieder sind, noch dazu von den Juso-Hochschulgruppen, ohne deren Zustimmung zur Zeit im AstA nichts läuft, wird eine AstA-Anschaffung kritisiert!!

Entweder sind diese beiden AstA-Referenten inzwischen schizophren, oder aber hier soll die Studentenschaft bewußt verarscht werden.

Auf jedenfall ist dies für mich ein weiteres Zeichen dafür, daß die Herren von den Jusos von ihren Pöstchen zurücktreten sollten und Platz machen für aktive Student(inn)en und Fachschaftler(innen).

Schließlich werden AstA-Referenten und Schlaglichtredakteure von der Studentenschaft nicht dafür bezahlt daß Sie ihre eigenen unsinnigen Entscheidungen kritisieren.

Werner Riethmüller

5.Semester E.-Technik

Mitglied des MSB Spartakus

HOCHSCHULPOLITISCHE NACHRICHTEN

dpa - dienst vom 23.11.81

HOCHSCHULEN: VERSCHÄRFTER NUMERUS CLAUSUS DROHT

BONN - Die Rektoren und Präsidenten der Hochschulen in der Bundesrepublik haben nachdrücklich davor gewarnt, daß die gegenwärtigen Sparmaßnahmen zu einem neuerlich verschärften Numerus clausus führen könnten. Der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), Prof. George Turner, erklärte am 17. November nach Beratungen des WRK-Plenums in Bonn, Zulassungsbeschränkungen drohten zunächst vor allem für die Fachbereiche Rechtswissenschaften, Informatik und Wirtschaftswissenschaften. Alleis bei den Rechtswissenschaften hätten sich in diesem Wintersemester 18.000 Bewerber für die nur 10.000 vorhandenen Plätze gemeldet. Turner sprach vor Journalisten von einer dramatischen Entwicklung, deren Folgen unabsehbar sein könnten. Er verwies darauf, daß die "Schere" zwischen den steigenden Studentenzahlen, die bis 1985 von heute rund einer Million voraussichtlich auf 1,3 Millionen ansteigen würden, und den staatlichen Mitteln angesichts der überproportionalen Kürzungen immer größer werde.

Die Westdeutsche Rektorenkonferenz kritisierte, daß bei den staatlichen Sparmaßnahmen die Folgewirkungen oft "nur unzulänglich" durchleuchtet wurden. Sie wies darauf hin, daß die Zunahme der Studentenzahlen nicht nur demographische Gründe habe, sondern Ergebnis einer langfristigen von allen politischen Seiten betriebenen Politik der Öffnung der Hochschulen und einer hohen Bildungsbeteiligung sei. Die Hochschulen bemühten sich durchaus, mit dem Studentenandrang fertig zu werden. Sie hätten wiederholt ihre Bereitschaft erklärt, unter "Überlastbedingungen auf Zeit" zu arbeiten, wenn die ihnen von den Regierungschefs des Bundes und der Länder gegebenen Zusagen für die erforderlichen Überlastprogramme eingehalten würden. Heute sähen sich die Hochschulen aber genötigt, die staatliche Seite nachdrücklich an die übernommene Verantwortung zu erinnern. Turner betonte, es bestähe eine Vorleistungspflicht derjenigen, die politisch dafür verantwortlich seien, daß heute 20 Prozent eines Altersjahrgangs auf die Hochschule kämen. Die WRK betonte, wenn den Hochschulen bei steigenden Studentenzahlen statt finanzieller Hilfen weniger Mittel und weniger Personalstellen als bisher zur Verfügung stünden, könnten die Hochschulen ihre Aufgaben in den 80er Jahren nicht wahrnehmen. WRK-Vizepräsident Prof. Heinz Kunle berichtete in diesem Zusammenhang, die Universität Köln und die Technische Hochschule Darmstadt erwögen bereits, Teilfachbereiche wegen der Sparmaßnahmen zu schließen.

Nach Angaben der WRK erreichten die Kürzungen des Stellenbestandes in einigen Hochschulen sieben Prozent oder mehr. Dadurch verringere sich im Bereich der Lehre das Studien- und Betreuungsangebot. Die Folge seien längere Studienzeiten. In der Forschung würden laufende Projekte und längerfristig Kapazitäten eingeschränkt. Dadurch werde wiederum die "Einwerbung" zusätzlicher Drittmittel erschwert. Die WRK verwies darauf, daß gerade im jetzt begonnenen Wintersemester technische und naturwissenschaftliche Studiengänge wieder stärker nachgefragt worden seien. Das sei aus volkswirtschaftlichen und aus arbeitsmarktpolitischen Gründen zu begrüßen. "Es wäre verhängnisvoll", hieß es in dem Beschluß der Rektorenkonferenz, wenn diese Entwicklung durch drastische Sparmaßnahmen, die sich gerade auf diese "teuren" Studiengänge besonders stark auswirkten, im Ansatz wieder rückgängig gemacht würden.

Ähnlich wie schon vor kurzem die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (vgl. 46/81 S. 1 ff), warnte auch die Rektorenkonferenz mit Nachdruck vor allen Stellenstreichungen im Hochschulbereich, die auch auf der "Höhe des Studentenberges" nicht mehr rückgängig zu machen sein würden. Unumgängliche Einsparungen im Personalbereich sollten allenfalls durch ein zweitweiliges Freihalten freiwerdender Stellen erfolgen. Zur Überwindung personeller Engpässe müsse es auch möglich sein, in dringenden Fällen unbesetzte Professuren vertreten zu lassen oder zusätzliche Lehraufträge zu erteilen. Die WRK forderte außerdem, Ausgaben für die Energieversorgung, für feste Verpflichtungen wie Mieten oder Pachten sowie für die Krankenversorgung aus der Spardiskussion herauszuhalten.

NEUE DISKUSSION UM STUDIENGEBÜHREN

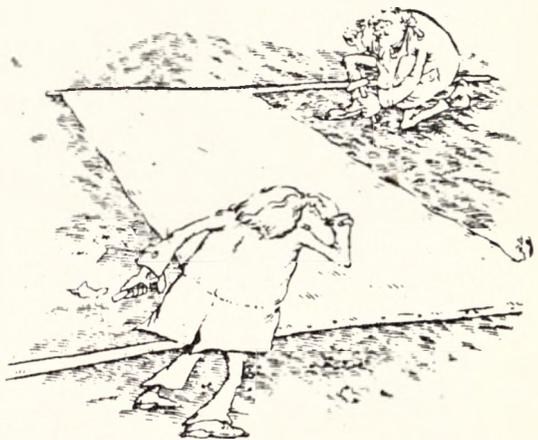
BONN/STUTTGART - Überlegungen in der CDU-Fraktion des baden-württembergischen Landtags über eine Wiedereinführung von Studiengebühren an den Hochschulen haben in der vergangenen Woche zu deutlicher Kritik sowohl auf Seiten der Hochschulleitungen wie bei Studenten geführt. Der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), Prof. George Turner, sprach sich am 19. November in einem Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur in Bonn entschieden gegen eine einseitige Belastung der Studenten durch Studiengebühren aus. Über solche Gebühren könne man nur dann reden, meinte Turner, wenn auch diejenigen, die nach einem kostenlosen Studium heute in gut dotierten Stellungen im öffentlichen Dienst säßen, ihren Beitrag leisteten. Anders könne den Studenten eine solche Gebührenbelastung überhaupt nicht plausibel gemacht werden.

In der Stuttgarter CDU-Landtagsfraktion ist die Diskussion über Studiengebühren seit einigen Wochen mit Blick auf die Finanzlage des Landes in der Debatte. Eine Entscheidung, so ein Sprecher am 19. November in Stuttgart, sei jedoch noch nicht gefallen. Der baden-württembergische Wissenschaftsminister Prof. Helmut Engler (CDU) hatte sich in der vorletzten Woche dafür ausgesprochen, Studiengebühren aus "erzieherischen Gründen" wieder einzuführen. Engler hatte in diesem Zusammenhang einen jährlichen Betrag von 600 Mark genannt, der für die Landeskasse Einnahmen von 48 Millionen Mark erbringen würde. Dabei sollten nach den Vorstellungen Englers die Empfänger von staatlicher Ausbildungsförderung (Bafög) ausgenommen bleiben.

WRK-Vizepräsident Prof. Heinz Kunle, wies vor Journalisten in Bonn darauf hin, daß Studiengebühren in der von der CDU-Fraktion überlegten Höhe wegen des Verwaltungsaufwands ohnehin kaum einen effektiven Nutzen für den Staatshaushalt hätten. Sollten solche Gebühren überhaupt nebensächlich über die Verwaltungskosten hinaus gehen, müßten sie schon zwischen 1.000 und 2.000 Mark pro Semester betragen.

In den CDU-Büros mehrerer baden-württembergischer Städte haben ungedulden Studenten gegen eine Wiedereinführung von Studiengebühren protestiert. In der Stuttgarter CDU-Landesgeschäftsstelle fesselten sich am 19. November nach Angaben der Union einige Studenten symbolisch mit einer Kette an das Mobiliar an und forderten die CDU auf, die Überlegungen zu den Studiengebühren aufzugeben. Auch in Esslingen und Plochingen wurden nach studentischer Angaben Flugblätter verteilt, in denen die Gebührendiskussion kritisiert wurde. Nach Aussagen der Vereinigten Deutschen Studentenschaften (VDS) gab es studentische Proteste auch in Karlsruhe, Tübingen, Hamburg und Dortmund.

**Jeder macht
was er will.
Aber das machen
wir gemeinsam.**





P R O G R A M M

Di. 08.12. DIE MOORHEXEN

Die Moorhexen singen und spielen Euch kuschelige und kratzige Lieder mit alten und neuen Texten für Menschen und eine menschliche Welt ohne Krieg!

Fr. 11.12. M A J O N

Latin, Funk, Salsa und Samba - alles in allem also - wird ein gut swingender Abend.

Fr. 18.12. OLDIE-DISCO

Für Leute, die mit New Wave und Punk nicht so viel anfangen können.

Sa. 19.12. D A L E - K I N G BLUES BAND

In der traditionellen Chicago-Blues Besetzung: Gitarre, Gesang, Mundharmonika, Bass, Schlagzeug .
D.K. Bluesband spielen jedoch auch englisch beeinflussten Blues, Richtung Savoy Brown.

Di. 22. 12. BLUESTUFF und BLUESTRACK

Zum guten Abschluß dieses Jahres und damit der Bluesfreund voll auf die Kosten kommt, gleich noch einmal zwei Bluesbands, die interessant kontrastierende Richtungen dieses Musikstils vertreten:
Bluestrack, eine neue Darmstädter Formation mit dem Stil der modernen schwarzen Bands aus Chicago (z.B. Jimmy Johnson, Otis Rusch, Luther Allison) und der Blues und Boogie Formation Bluestuff.

Alle Veranstaltungen beginnen um ca. 20.30 Uhr

Vom 22.12. bis 08.01. bleibt der Schlosskeller geschlossen!

Fr. 08.01. DAVID ROSIN GROUP (Swing und Bossa Nova)